



© Alexander Schneider



© Alexander Schneider



© Alexander Schneider

Insektenfreundliche Landwirtschaft

Landwirte haben viele Möglichkeiten, Insekten zu fördern. Sie können gezielt Trachtpflanzen in ihre Fruchtfolgen einbauen, also Pflanzen, die Nektar oder Pollen – oder am besten beides – spenden. Mit Hecken, ungenutzten Böschungen und ähnlichen Strukturen bieten sie wertvolle „Trachtinseln“. Außerdem retten sie viele Insekten vor dem Mäh-Tod, wenn sie beim Mähen oder Mulchen von Grünland, Futterbau und Stilllegungs-Flächen den richtigen Zeitpunkt und die geeignete Technik wählen.

Beim Ackerbau

Die Vielfalt macht's! Die wichtigste Devise auf den Feldern heißt: Viele blühende Pflanzen so lange wie möglich! Eine „Massentracht“ wie Raps, der zwei bis drei Wochen im Jahr blüht, füllt zwar kurzfristig die Honigräume im Honigbienenvolk und die Gläser des Imkers, sichert den Wildbienen aber nicht das Überleben. Bienen brauchen während der gesamten Vegetationszeit Nektar und Pollen - Honigbienen besonders im Spätsommer, um gut genährt in den Winter zu gehen.

Zwischenfrüchte so früh wie möglich anbauen

Was können Landwirte tun? An jedem Tag im August wachsen Zwischenfrüchte so viel, wie in einer Woche im September oder im ganzen Oktober. Müssen keine Wurzel-Unkräuter mehr bearbeitet werden, sollte bereits an den Tagen nach der Ernte im Juli bzw. August die Zwischenfrucht gesät sein. Das ermöglicht nicht nur eine frühe Blütentracht für die Bienen, sondern auch viel Biomasse zum Bodenaufbau oder – wenn Leguminosen in der Mischung sind – auch zusätzlichen Stickstoff für die Folgekultur.

Zwischenfrüchte richtig auswählen

Interessante Nahrungsquellen für Bienen und als Zwischenfrucht geeignet sind Phacelia, Buchweizen, Örettich, Sommerraps, Rübsen, Senf und Sommerwicke. Bei früher Saat – etwa nach Wintergerste oder Ganzpflanzensilage – können auch Perser- oder Alexandrinerklee noch rechtzeitig blühen.

Untersaaten nicht vergessen

Untersaaten und Blühschneisen – z.B. unter Getreide, Mais, Ackerbohnen, Sonnenblumen – bieten nicht nur Regenwürmern und anderen Bodentieren ausgiebig Futter im Boden, sondern sind auch hervorragende Bienenweiden. Denn sie blühen dann, wenn Obstbäume, Raps, Löwenzahn und andere Frühtrachten verblüht sind und die Zwischenfrüchte noch auf sich warten lassen.

Auf vielen Flächen sind Untersaaten auch ackerbaulich sinnvoll. Weißklee und Inkarnatklee vereinen als Untersaat viele Vorteile. Bewährt hat sich eine Mischung von 3 kg Weißklee plus 10 kg Inkarnatklee pro Hektar, die im Frühjahr mit der Drillmaschine so früh wie möglich (evtl. nach dem Striegeln, 4-Blatt-Stadium) unter Sommer- und Wintergetreide gesät wird. Auf eine Unkrautbekämpfung komplett verzichten kann, wer zusätzlich Leindotter aussät. Durch seine rasche Bodenbedeckung kann er die Beikräuter erfolgreich unterdrücken. In diesem Fall können Weißklee, Inkarnatklee und Leindotter gleichzeitig mit dem Sommergetreide ausgesät werden. Wer für die Bienen – und für andere Insekten – noch mehr tun will, kann die Untersaat mit einem Kräuter-Mix bereichern.

Gezielt stilllegen, artenreich füttern

Betriebe mit wenig oder keinen Tieren bzw. mit ausreichend Futter, die Stilllegungs-Flächen nur mulchen oder ihr Klee gras selten mähen, können durch eine geschickte Auswahl der Arten wahre Bienen-Paradiese schaffen.

Ganz wichtig ist natürlich, dass die Pflanzen im Bestand auch blühen, was bei einem üppigen Aufwuchs beispielsweise mit „normalem“ Ackerrotklee (z.B. „Lucrum“) kaum der Fall ist.

Denn hier führt ein spätes Mulchen nach der Blüte zu einem sehr dichten Mulch-Teppich, den der neue Aufwuchs nur mühsam durchdringt. In diesem Fall ist es wichtig, die Mulchschicht nach dem Anwelken mit einem Kreiselheuer zu lockern. Eine Alternative bieten Arten, die ihren Ertrag v.a. unter der Erde, also als Wurzel-Ertrag bilden.

Auch Esparssette und Bibernelle bilden ein umfangreiches Wurzelwerk und werden von den Bienen sehr gerne besucht. Weitere Pflanzen, die in Stilllegungs-Gemengen von Bienen gerne befliegen werden, sind alle anderen Kleearten (Perser-, Inkarnat-, Alexandriner-, Weiß-, Horn-, Schweden- und Steinklee), weiterhin Phacelia, Buchweizen, Senf, Ölrettich und Kräuter wie Spitzwegerich, Kümmel oder Wiesenknopf.

Beim Grünland: Auf den richtigen (Mäh-)Zeitpunkt achten

Besonders Betriebe, die weniger oft mähen, haben für Bienen auf ihren Grünland-Flächen einiges zu bieten. Neben Löwenzahn im Frühjahr bieten Weiß-, Gelb-, Wiesen- und Hornklee aber auch Kräuter aller Art das ganze Jahr über eine gute Tracht. Die Voraussetzung: Mindestens acht Wochen zwischen zwei Nutzungen, damit einzelne Arten zum Blühen kommen, sowie eine angepasste bzw. zurückhaltende organische Düngung, die einen vielseitigen Pflanzen-Bestand ermöglicht. Damit auch sicher den ganzen Sommer über etwas blüht, dürfen nicht alle Flächen gleichzeitig gemäht werden. Optimal für Bienen ist also die traditionelle „Staffelmahd“, die zudem Arbeitsspitzen entschärft und für verschiedene Tierarten und -gruppen angepasste Futter-Qualitäten ermöglicht. Auch auf Standweiden blühen Klee- und Kräuterarten. Feste Zäune sind für Bienen wertvoll, da sie immer mit einem kaum genutzten Grünstreifen verbunden sind. Eine hervorragende Biotop-Vernetzung kann man dadurch schaffen, dass die Ränder der Wiesen nur bei jeder zweiten Ernte gemäht werden.

Bientod durch Mahd

Große Verantwortung übernimmt der Landwirt bei der Mahd von Grünland und Futter-Gemengen oder beim Mulchen von Stilllegungs-Flächen.

Mäht er, wenn mehr als eine Biene pro Quadratmeter zu sehen ist – was an warmen Tagen oft der Fall ist – müssen zahllose Bienen im Mähwerk ihr Leben lassen.

Eine Untersuchung am Schweizer Institut für Bienenforschung ergab in unterschiedlichen Varianten bis zu 90.000 getötete Bienen pro Hektar - das sind drei ganze Bienenvölker! Neben dem Zeitpunkt bestimmt die verwendete Technik erheblich das Ausmaß der Verluste: Wurden in einem Weißklee-Gras-Bestand Mäh-Aufbereiter verwendet, kamen 90 Prozent mehr Bienen um, als in der Variante ohne Aufbereiter. Deshalb: Gemäht oder gemulcht werden sollte möglichst außerhalb des Bienenfluges, also vor 8 Uhr oder nach 18 Uhr, oder an bedeckten Tagen oder bei kühlen Temperaturen!

Bei Hecken, Böschungen, Randstreifen: Je wilder desto besser

Landwirte gestalten auch die Landschaft, die ihre Wiesen, Weiden und Ackerflächen umgibt. Jeder Winkel einer Landschaft, der nicht gepflügt, gemäht, beschnitten oder regelmäßig gepflegt wird, ist für Insekten eine Oase. Eine Böschung, die selten gemäht wird oder ein Ackerrand bieten eine Vielfalt von Blühpflanzen und versorgen Bienen, Hummeln und Co. von April bis Oktober mit Pollen und Nektar. Also warum nicht mal „ein Auge zudrücken“, eine kleine Wildnis sein lassen oder auf die letzten 20 Zentimeter Pflugeinsatz verzichten? Müssen wir wirklich unser ganzes Land sauber halten und im Griff haben? Sind nicht auch die fragenden Nachbarblicke auszuhalten, wenn dafür wieder unsere Insekten überleben können? Und wenn es wieder summt in unseren Obstgärten?



Gerade die Vielfalt der Pflanzen ist wichtig. Je mehr unterschiedliche Blühpflanzen wachsen umso mehr Insekten und andere Tiere finden dort Nahrung und Lebensraum. Auch uns Menschen erfreut die bunte Vielfalt in der Landschaft. Das Image der Landwirtschaft kann so deutlich verbessert werden.

Quelle: Netzwerk Blühende Landschaft – Mellifera e.V. – www.bluehende-landschaft.de